

eine etwas andere theaterkritik, zu tomi ungerers die drei räuber am konzerttheaterbern.ch – und gleichzeitig ein plädoyer sowohl für die stadt- wie auch die freien theater dieser welt

oder anders: solange es die rathäuser braucht in unseren städten, solange braucht es auch die theater, und zwar sowohl feste, stabile, überdauernde, heimatn eben, wie die stadttheater es in einer stadt sind, als auch freie, dann aber auch wirklich freie und nicht überregulierte wieder ...

...

offener brief an sophie hottinger alias die böse tante – und indirekt mathias schönsee und benjamin schaad natürlich, die regisseure der ganz wunderbaren weihnachtswiederaufnahme 2014 am konzerttheaterbern, da ich deren adressen nicht habe und die etwas diskreteren papierbriefe ja ohnehin sehr aus der mode gekommen sind ...

liebe sophie hottinger also, liebes märchenteam, liebe alle

ich habe das weihnachtsmärchen am 24. dezember 2014 mittags nach zwei jahren erneut gesehen und am liebsten würde ich es weitere tausendmal mir noch anschauen, es ist so wunderbar inszeniert und bebühnenbebildert und begleitet und gespielt und gesungen ... eine seelen-, augen- und ohrenweide schlicht ...

von gewissen dingen kann ein mensch trotz allen realen und eingebildeten widrigkeiten offenbar einfach nicht genug kriegen. so auch ich nicht. ganz wie die böse tante im märchen – und wie letztlich wir alle, inklusive jedem asketen, auch jeder asketin, wenn die frauen da auch vielleicht dann doch etwas seltener sind, freiwilligerweise jedenfalls.

es variiert einfach der inhalt dessen, wovon wir nicht genug kriegen können, und der platz, an dem wir das tun. und so wie sie, sophie hottinger, die böse tante spielen, ist das, auch für die kinder wohl, ja nicht mehr nur bedrohlich, sondern man kann auch etwas mitschweben bei der vorstellung all der leckereien, die diese da aufzählt und mit denen sie auch dem polizisten sehr erfolgreich den mund wässrig macht und die sie wenigstens mit ihm ja dann doch auch teilen möchte.

und so finde ich, dass es für dieses märchen einen viel schöneren schluss noch geben würde. der ausserdem in der aktuellen inszenierung auch bereits mit angelegt ist. eigentlich. schöner und auch stimmiger, weil ich von diesem ewigen und immer wieder totalen austossen einfach nichts halte und nie was halten werde, dem aus- und verstossen all dessen, was mann und frau und alle zusammen zu irgend einer gegebenen zeit grad als besonders böse und bedrohlich – man erinnere sich nur an plakate, die das dann auch gezielt noch bewirtschaften – und hexisch und teuflisch finden mögen ...

anstatt das fehilverhalten nur einfach an einen besseren ort zu stellen, gleichzeitig zu verändern und sonstwie besser (besser, nicht schlechter! dies mit seitenblick auf sozialhilfekürzungen und ähnliches im immerhin reichsten land dieser erde) aufzustellen zu suchen.

und bei all den hexen oder genauer all den menschen, die von anderen, welche damit genau so sehr hexe bzw. teufel ja sind oder werden dann, ohne das aber je sehen zu wollen, mich inklusive, ... bei

all den hexen und frauen also, aber manchmal, vielleicht in etwas anderer form, auch männern, die nach wie vor nicht nur auf den bühnen dieser welt, aber auch da, noch immer ohne alternativen aufzuzeigen – und das ist der punkt! –, verbannt, verbrannt, gequält, sonstwie umgebracht, gedemütigt, vergewaltigt oder in die hölle gestossen, oder eben wie hier bei tomi ungerers und des stadttheaters drei räubern einfach in ein nicht existierendes nirgendwo abgeschoben werden, nochmals: ohne alternative, womit allüberall nur immer eine neue hölle wieder bestückt wird, sei's im jenseits oder im diesseits (die weltpolitik, man lese den leitartikel in ‚der bund‘ von diesem selben 24. dezember, den anzuschauen ich selber nur in ansätzen ertragen habe, zeigt das ja immer wieder, und ganz aktuell auch wieder überdeutlich), ... bei all dem finde ich, dass es einfach andere, und stimmigere schlüsse, wenigstens im theatermärchen, und irgendwann auch im leben, brauchen täte und geben könnte ...

viel humaner, als die böse tante ganz auszustossen, was ohnehin nicht wirklich geht, denn irgendwo wird sie ja nach wie vor sein und im unglück grad wieder viel böses tun oder auch nur erfahren, was auch nicht viel besser ist (ich glaube nicht an rache, sondern viel eher an restaurative justice, zum beispiel) ... und vor allem auch stimmiger, als sie genau in dasjenige haus dann zunächst mal wieder wegzusperrern, das die kinder sich gerade so schön erobert hatten und das ihnen ja gerade ohne die tante endlich heimat werden soll, wäre ein nur ganz leicht abgewandelter schluss ...

... nach der frage, ob sie gehen müsse, müsste die böse tante nur mit der ihr bei Ihnen eigenen leichtigkeit und zuckersüssen arroganz oder was immer das sein mag, mit dieser leicht abgehobenen selbstverständlichkeit also müsste sie nach dem – solange ich an dem punkt selber nicht mitdenke, sonst gibt's einen ja-nein-mix, wie vor zwei jahren mehrmals getestet – offenbar einstimmigen ja! der kinder zur frage, ob sie gehen müsse, doch ganz einfach nur sagen:

ah?!? ja, na gut, dann heirate ich halt unseren polizisten! – smile, das der tante natürlich – und er, das wäre in der inszenierung ja bereits angelegt, müsste darauf ganz begeistert einfach nur antworten: ja, au fein! dann gibt es ab jetzt zuckertörtchen am sonntag! doch arbeiten wir ab jetzt auf dem feld mit! oder sowas ... (... und zuckertörtchen auch nur noch am sonntag! ... könnte der gier ja dann allenfalls noch entgegengehalten werden.) ebenfalls mit smile, bzw. beim polizisten von stefano wenk dann vielleicht eher mit einem ganz besonders skurrilen hüpfen daraufhin. oder so ...

und dann würde – ich nur als beispiel, aber an weihnachten war dem tosenden applaus nach zu schliessen, den ich allerdings auch ganz wunderbar und angebracht fand, ich doch wohl die einzige, die zumindest teilweise so gefühlt hatte – dann würden wir, wenn wir so weit denken, auch als erwachsene uns zum schluss nicht nur teilweise froh fühlen, weil wir vielleicht auch als erwachsene als halbe – da zum beispiel eben wenigstens farbenfrohe – tiffanys noch leben, oder als zumindest innerlich immer wieder in den wald emigrierte menschen, sei's nun als tiffany, als rabauke oder – als extrem langschläfriger – gregory oder nicolas ... sondern dann würde auch der teil in uns erwachsenen, der nicht alles richtig macht im leben, ebenfalls einen neuen und gerechteren und besseren platz finden. ich glaube, der applaus wäre noch viel grösser.

denn auch der bösetantenanteil in uns wäre verändert und gebessert und dann neu integriert ...

integration, ein gefühl, dies am rande, aber es gehört hier dazu, das bei mir, aber ich beobachte dies zunehmend auch bei anderen, ohnehin ganz selten nur wirklich aufkommt – ich wäre also zum beispiel eine ganz katastrophal bedrängte ausländlerin in diesen integrationshungrigen und -wütigen zeiten und bin katastrophal unintegriert teilweise auch ohne in diesem kleinen flecken welt per zufall

grad ausländerin zu sein und damit also dankbare abnehmerin eines jeden umfassenden, auch eines märchentheater integrationsangebotes ...



das folgende kann auch geskippt und beim übernächsten stern weitergelesen werden. dann verpassen sie aber das plädoyer für die theater.



früher, als kind, hätte auch ich mich ganz sicher voll und ganz entweder mit tiffany oder vielleicht doch mehr noch mit den räubern, da so sehr freiheitsliebend und da rabauken, identifiziert. aber für einige von uns – und für wen, die oder der erwachsen ist, im grunde, in irgendeinem winkel seiner oder ihrer seele und ihres oder seines tuns, ja an sich nicht? – sind diese kindlich schuldlosen, plus minus jedenfalls schuldfreien zeiten irgendwann trotz allem ganz genau genommen ja doch einfach schlicht vorbei.

eine erkenntnis, die meinen ehemaligen deutschlehrer freuen würde, dem ich das mit achtzehn noch nicht geglaubt hatte – es hat, wie man sieht, noch jahrzehnte gedauert.

und solche erkenntnisse waren immer wieder auch dem stadttheater zu verdanken, das nicht nur mir, aber auch mir, über den grössten teil meiner zwar nicht kinder-, so doch meiner erwachsenenjahre am mittag zu weihnachten immer wieder für kurze zeit heimat war, übrigens auch immer wieder in begleitung eines befreundeten kindes. bis dieses wieder zu gross dafür war.

und diesen meinen begleiterinnen ging es sowohl mit der heimat wie mit den erkenntnissen immer wieder auch so wie mir, wie so vielen menschen ja letztlich doch. in diesem märchen ist alles drin. und es hat auch diesmal bei meiner knapp neunjährigen begleiterin wieder endlos fragen generiert. die auch gar nicht alle so leicht zu beantworten waren oder sind.

jedenfalls, in a nutshell, mögen wir uns die tiffanys und die räuber und die gregorys noch so sehr ebenfalls auch irgendwo bewahrt haben, aber in irgendeinem winkel leben auch die bösen tanten und onkels in uns – und möchten ganz gerne selbst auch befreit und anders und besser eingebunden und geliebt werden, statt selber ebenfalls weiter nur verprügelt und_oder ausgestossen zu werden. wir können nicht alle menschen, die unrecht tun, ausstossen, verbannen oder gar umbringen. da wird man, wie die welt zeigt, nie fertig damit. wir müssen neue orte, neue heimatn und ein neues verhalten finden. alle. endlos. immer wieder. und da helfen die theater, auch die etablierten, mehr dabei als nur politik und allenfalls noch wissenschaft ohne sie.



in dem sinne wünsche ich Ihnen und möglichst vielen menschen auf dieser erde und in der stadt, den städten und dörfern und ihren stadt- und freien theatern und allen ihren häftlingen, sprich notorischen wiedergänger-innen im publikum, und waisenkindern und tiffanys und räubern und auch onkeln und müttern und vätern und tanten und was es da sonst noch alles geben mag, ein frohes neues jahr.

sehr passenderweise dieses jahr im stadttheater in bern ja auch ganz offiziell in der hölle.

guten rutsch!